

Ein Jeton des Inseleospitals in Bern

Autor(en): **Sattler, Alb.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin de la Société suisse de Numismatique**

Band (Jahr): **9 (1890)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN JETON DES INSELSPITALS IN BERN



In Band III (1884) N° 7 des *Bulletin* veröffentlichte Herr D^r C. F. Trachsel den oben abgebildeten Jeton, welchen er der Schneiderzunft in Basel zuschrieb. In N° 8/9 des gleichen Bandes wiederlegte ich diese Ansicht und sprach die Vermuthung aus, der Jeton sei nicht schweizerisch; durch Zufall gelang es mir nun nachträglich die Herkunft dieses merkwürdigen Stückes festzustellen.

Av. Auf einem fünffachen Berg zwei nach auswärts gebogene Bockshörner, zu deren Seite getheilt IN — SEL.

Rev. . * . | SCHNID | STVBEN | 15 * 93.

Das Wappen mit den zwei Bockshörnern ist dasjenige des Inselspitals in Bern¹, die Erklärung der Schrift ergibt sich hiernach von selbst.

Die *Schnidstube* wurde in Spitälern das Operations- oder Anatomiezimmer genannt, in welchem die angehenden Aerzte ihre chirurgischen Studien machten. Es kommt diese Bezeichnung auch anderwärts vor, so malte z. B. Rembrandt sein berühmtes Bild « Die Anatomiestunde » für die « Snyderkammer » in Amsterdam.

Was nun die Jahrzahl 1593 betrifft, so habe ich hierüber keine Erklärung; möglicherweise wurde in diesem Jahre die Schneidstube eingerichtet. Vielleicht weiss ein Berner

¹ In der Amthausgasse in Bern (Eckhaus gegen das Inselgässchen) steht ein altes Gebäude, an welchem das gleiche Wappen nebst der Jahrzahl 1578 angemalt ist. Dieses Gebäude ist eine ehemalige, dem Inselspital gehörende, Scheuer. Vor circa 40 à 50 Jahren noch, besass das Inselspital einen Wagen, in welchem die Kranken nach Baden oder Schinznach geführt wurden. Dieser Wagen trug ebenfalls das gleiche Wappen. Ich verdanke diese Notiz unserm Archivar Herrn E. von Jenner in Bern.

Historiker hierüber Näheres zu berichten, ebenso aus welchem Grunde das Insepsital das erwähnte Wappen führte.

Basel.

Alb. SATTLER.

NÉCROLOGIE

Monsieur Eugène Baud, antiquaire à Lausanne vient de mourir à l'âge de 60 ans. Homme adroit et modeste, il devait sa position à son seul travail; il connaissait à fond son métier. Il avait fait partie pendant quelques années de la Société suisse de numismatique.

Paul STROEHLIN.

MÉLANGES

Münzverkehr.

Im Kleinverkehr zirkuliren noch immer alte 20-, 10- und 5-Rappenstücke mit dem eidgen. Kreuz auf der Vorderseite. Man sucht sie da und dort abzusetzen, ist damit aber überall unfreundlich aufgehoben. Ohne Zweifel ist unter dem Publikum die Meinung stark vertreten, diese Münzsorten seien abgerufen; dem ist aber *nicht so*. Die Postbureaux sind gehalten, alle diese Geldsorten unbeanstandet an Zahlungsstatt anzunehmen. Es wäre also wünschenswerth, dass man sie nicht immer beim Metzger, Bäcker, Wirth etc. an den Mann zu bringen suche. Bei diesem Verfahren bleiben diese alten Geldstücke unliebsamerweise noch zehn Jahre im Verkehre. Also auf die Post damit!

* * *

Statistik über Münzfälschung.

Die statistische Erhebung, welche der Bundesrath in Vollziehung des internationalen Münzvertrages im Jahre 1889 veranstaltete und die das Jahr 1888 umfasst, ergab folgendes Resultat: Gefälschte Zwanzigfrankenstücke 11; davon ein Stück von Platin geprägt, alle übrigen gegossen. Gefälschte Zehnfrankenstücke 4; davon 1 Stück geprägt und